Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aus dem Seeland

Vor vierzehn Jahren hatten wir vier Freunde uns wieder einmal nach längerer Kause an einem schönen Sommer=Nach= mittag in Klausens Garten zu einem gemütlichen "Hock" und zu trauter Red' und Gegenrede zusammengefunden. Draußen auf der Straße zog geschäftig das wechselreiche Leben vorüber, während in unserem lauschigen Schattenwinkel das Redebäch= lein bald in luftigen, übermütigen Sprüngen, bald wieder unter leiserem Murmeln und Plätschern dahinfloß. — Mählich drohte es zu versiegen, und da, nach einem kräftigen Schluck und einem nachdenklichen Räuspern, begann ich sachte, den Freunden meinen innern Menschen zu enthüllen und des Herzens geheimste Entschließungen zu offenbaren: Ich wolle den Wanderstab ergreifen, ausziehen aus dem Lande der Väter und drüben im Anblick der Juraseen mein Zelt aufschlagen, um das Seeland zum Schauplat meiner Taten und Untaten zu wählen.

Ein kurzes Schweigen folgte, durch= freuzt von verwunderten Blicken. Dann brach's los. Wie Kleingewehrseuer, untermischt mit dem Donnerrollen schweren Geschützes, praffelten und dröhnten die Wortsalven der Freunde auf mich nieder; immer neue Scharen von Bedenken, Erwägungen und Argumenten liefen Sturm auf die Position meines Entschlusses, bis schließlich das Seeland wilber als der wildeste Westen Amerikas und der Sceländer ungeschlachteter als der struppigste Waldteufel der Märchen vor meinem Geiste stand.

Und heute, nach 14 Jahren? Da liegt wieder, wie schon so oft, das mir nun so lieb gewordene Seeland im zarten Morgenduft des Vorfrühlingstages zu Füßen meines Hügels ausgebreitet, beginnt sachte sich zu schmücken zum frohen Frühlingsfest und ladet freundlich ein, zu kommen und seine mannigfaltigen und eigenartigen Reize kennen zu lernen. Ich) habe es durchwandert die Kreuz und die Quer, die alten Städtlein, von denen sich aber jedes neben sein altväterisches auch ein neues, modisches Röcklein zurechtgelegt hat, die großen gewerbreichen Dörfer, die fruchtbaren Hügelgelände und freundlichen Talgründe mit blühender Landwirtschaft, die sonnigen Seegestade, die nach trüben Zeiten schwerer Entstäuschung auf ein gesegnetes Weinjahr hoffen, die braune Heide des großen

Mooses, wo Fleiß und zähe Ausdauer unter Mithilfe der Staatspensionäre von aller Kräfte, begleitet von einem froh-mütigen, heiteren Sinn, der auch Miß= weiß. Lerne sie kennen, Land und Leute des Seelandes, und du wirst beide lieb gewinnen!

D'Seelander, feit me, beig's im Bruch. Sie sige mängist e chli ruch, Bei nut uf Firlefang und G'schläck, D's Härz aber ift am rächte Fläck.

Jakob Bürki.



Pfarrer A. Schädelin.

Mit großer Spannung sieht man in kirchlichen Kreisen dem Tage entgegen, an dem der neue Münsterpfarrer, der Nachfolger des unvergessenen Robert Aeschbachers, in Bern die Kanzel besteigen wird. Man kann billigerweise auch von einem Jungen und anerkannt Tüchtigen nicht verlangen, daß er alles bisher Dagewesene übertreffe und in den Schatten stelle. Doch wird man anderseits auch die Menschennatur nicht ändern wollen, die je und je hohe Erwartungen in das Neue gesetzt hat.



pfarrer Albert Schädelin.

Karl Albert Schädelin ist am 6. De= zember 1879 in Koppigen als Sohn des Witwil aus nassen Mooren ertragreiche dortigen Pfarrers Karl Ferdinand Ed-Aecker und Wiesen schaffen. Ueberall mund Schäbelin geboren. Er ist der fleißige Arbeit und rastlose Betätigung Enkel des bekannten konservativen Borfämpfers in den Konfliktsjahren 1850 bis 1858, des Helfers Schädelin, vormals erfolge und Enttäuschungen zu ertragen in Frutigen, später in Bern. Seine Jugendjahre verlebte er in Großaffoltern, im Seeland, wohin die Familie 1882 übergesiedelt war. In seinem neunten Jahre wurde er im burgerlichen Anaben= waisenhaus in Bern untergebracht, von wo aus er die Lerberschule besuchte. Im Jahre 1897 bestand er das Maturitäts= examen. Als er aus den letten Eramen= stunden kam, fand er die Nachricht vor, daß sein Vater vom Schlage getroffen worden sei. Nach dem Tode des Vaters, der kurz darauf erfolgte, kam die Mutter mit ihren 5 Kindern nach Bern. Karl Albert hatte sich zum Studium der Theologie entschlossen, hörte aber während der 3 ersten Semester ausschließlich literarische und historische Kollegien und erwarb sich ein Fachlehrerpatent in der deutschen Sprache. — Sein theologisches Studium absolvierte er ausschließlich in Bern; ein Semester 1901/1902 verbrachte er in Ber= lin, um die berühmten Fachgelehrten Harnack, Pfleiderer, Paulsen, Delbrück u. a. kennen zu lernen. Rach glänzend bestandenem Staatseramen (im Oktober 1903) studierte er noch ein Semester an der theologischen Fakultät in Montauban unter den lebhaften, ihm sympathischen französischen Studenten, die damals gerade die Frage der Trennung von Kirche und Staat feurig diskutierten. Fußwande-rungen in den Pyrenäen, eine Reise durch ganz Spanien und Frankreich, ein fiebenwöchiger Aufenthalt in London, ein kurzer Besuch von Belgien und Holland und eine eindrucksreiche Rheinreise schlossen seine fruchtbaren Studienjahre ab.

Acht Tage nach seiner Heimkehr mußte er ein Vikariat an der deutsch= franzö= sischen Gemeinde in Mailand antreten, an das sich dann eine Rundreise über Benedig und Florenz anschloß. Hierauffiel ihm (vom Herbst 1904 bis Herbst 1905) die bedeutungsvolle Vertretung des Hrn. Pfarrer Hugendubel an der Nydeck= kirche in Bern zu, wo ihn die Berner fennen und schäten lernten.

Im Oktober 1905 erfolgte seine Wahl zum Pfarrer in Rohrbach. Um Weih= nachten 1906 erhielt er einen Ruf ans Fraumünster in Zürich als Nachfolger Ritters, den er aber ablehnte. 1909 ver= heiratete er sich mit Fräulein Stephanie

Roaa.

Albert Schädelin hat sich nie an die Deffentlichkeit gedrängt, wiewohl er ein geborner Redner und scharfer Denker, nach dem übereinstimmenden Urteil der= jenigen, die ihn kennen, zum Wirken im weitern Kreise wie geschaffen erscheint. Seine Natur ist eher zurückhaltend, sein Urteil vorsichtig. Der Grundzug seines Wesens ist tiese Güte gegen alle Schwachen und unrecht Leidenden; doch ist er auch erbarmungslos wahr gegen alles Unedle und alle Halbheit. Er ist kein Barteimann weder kirchlich noch politisch, noch weniger ein "Stürmer und Dränger" Ein Freund Robert Aeschbachers, wird der neue Münfterpfarrer vor allem die Berzen berer geöffnet finden, die dem teuren Verstorbenen den Nachfolger gaben. Herrn Pfarrer Schädelin entbieten wir unserseits ein herzliches Willkommen und den aufrichtigen Osterwunsch, es möge ihm ein langes segensreiches Wirken in unserer Stadt beschieden sein. H. B.

Lorrainebrücke.

— Auf ben 31. März 1911 war ber Einlieferungstermin für die Pläne zu einer neuen Lorrainebrücke angesetzt und die Konkurrenzaussichreibung hat einen guten Erfolg gehabt. Zwanzig Projekte wurden eingereicht. Das Preisgericht, das aus den Herren Oberingenieur Dr. N. Moser in Jürich, F. Schüle, Prosessor meidegenössischen Polytechnikum Bürich, Hermann Bringolf, Kantonsingenieur in Basel, Ed. Joos, Architekt in Bern und Gemeinderat H. Lindt, städt. bernischer Baudirektor als Präsident besteht, hat seinen Spruch getan und solgende 5 Proseste mit Preisen bedacht:

1. Preis (3000 Fr.): "Bon Fels zu Fels". Verfasser: die A.S. Alb. Buß & Cie., Basel, in Verbindung mit Arschitekt Emil Faesch, Basel.

Zweite Preise: 4 Preise (je 1750 Fr.) ex aequo an: Motto: "Schwer". Versfasser: Wüller, Zeerleder & Gobat, Bauunternehmer in Zürich und Bern, in Verbindung mit den Architekten Zeerleder & Bösiger in Bern. Motto: "Berner Muty". Versasser: Terner & Chopard, Ingenieurbureau Zürich V, unter Mitwirtung von Zollinger & Spengler, Architekten, Zürich II. Motto: "Schüßenmatt". Versasser: de Vallière & Simon, Pragund Monod & Laverrière, Architekten in Lausanne, Avos. Medan, Pragund Monod & Laverrière, Architekten in Lausanne. Motto: "Bo Verge sich erheben". Versasser: M. Schuyder, Ing., Burgdorf u. Ingen. Meyer, Lausanne, in Verbindung mit Gebr. Brändli, Architekten, Burgdorf und Taillens & Dubois, Architekten, Lausanne.

Die eingelangten Projekte sind vom 11. bis und mit 26. April 1911 im Gewerbennuseum, Kornhaus, Bern, öffentlich ausgestellt.

Biographien

† Franz Estermann.

Der Mund eines Sängers ift verftummt. Die Berner Liedertafel und der Uebeschicher sind um eines ihrer treuesten



† Franz Estermann.

und bestbekanntesten Mitglieder ärmer geworden.

Franz Estermann ist tot. Wohl wußte man, daß er dann und wann von hestigen rheumatischen Schmerzen heimzesucht wurde, aber niemand hätte geahnt, daß ein so kräftiger Stamm so rasch gestrochen würde.

Der Verstorbene war Artillerie-Major und Chef des Ausrüftungs- und Bekleibungswesens auf der kriegstechnischen Abeteilung des eidgenössischen Militärdepartements, welche Stelle er 32 Jahre innehatte. Er wurde 1854 in Luzern als Sohn des Hoteliers Cstermann geboren und besuchte die Bezirksschule in Sursec. Nach Absolvierung seiner Studien am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich machte er in Vivis ein Praktikum durch und kam dann nach Vern.

In seiner Stellung als Chef der Außerüftungse und Bekleidungsabteilung vollebrachte er ein Lebenswerk. Unermüblich war er tätig, um die Resormen in Außerüftung und Bekleidung der Milizen vorzubereiten, unermüblich im Studium und in praktischen Bersuchen. Ihm vornehmelich haben die Soldaten es zu verdanken, daß sie von dem schweren Tornister, der sie drückte, von den Riemen, die ihre Brust beengten, befreit wurden. Der Bundesrat hat ihm dann auch sür die Dienste, die er in seiner Stellung der Militäraußerüftung erwiesen, die besondere Anerkenenung außgesprochen.

• Stadttheater

— Im Stadttheater wird uns am Oftersonntag, abends 8 Uhr, Georg Putsscher, der Regisseur und Vortragsmeister, mit einer entzückenden, ties empsundenen Dichtung unseres Schweizer Dichters Alfred Beetschen bekannt machen. Das Werk nennt sich "Ein Königstraum" und ist von G. Putscher bereits in verschiedenen deutschen Städten wie Baden-Baden, Heidelberg, Mannheim, München 2c. rezistiert worden und hat überall warmen Beisall gesunden und eine ergreisende Wirkung erziehlt.

Erziehung und Schule

- Die 49 Eraminandinnen der Hansbelsabteilung unserer städtischen Mädschenschule wurden alle diplomiert. Fast alle haben bereits Anstellung gesunden, bevor sie das Eramen absolviert hatten. Ein gutes Zeugnis für die Schule.
- In seiner Sitzung vom 7. April 1911 hat der Bundesrat beschlossen, dem Kanton Bern für seine Primarschulen eine Subvention pro 1910 im Betrage von Fr. 353 659.80 auszurichten.
- Herr Oberlehrer Chr. Jaberg, der während nahezu 40 Jahren in Langenthal erfolgreich gewirkt hat, ist infolge eines Herzschlages plöblich gestorben. Weit über seinen Wirkungskreis hinaus wird man diesem treuen Schulmann ein ehrendes Andenken bewahren.

volkswirtschaft

- Ueberall im Berner Lande wird viel für Verschönerung und Verbesserung von Wegen und Plätzen getan. So hat in Burgdorf die Burgergemeinde beschlossen, und zwar einstimmig, der Einwohnersgemeinde an den Landankauf auf dem Gsteig zur Anlage einer Promenade einen Beitrag von 8000 Fr. zu gewähren. Die Kosten, die der Einwohnergemeinde zur Last liegen, stellen sich zwar immer noch auf 35 500 Fr. Aber der Beschlußder Burgergemeinde Burgdorf verdient volle Anerkennung.
- Nun haben auch die Gemeinden Stettlen und Vechigen ihre Subventionen für den Bau der Wordlen = thalbahn beschlossen. Vechigen dewilligte 55 000 Fr. und Stettlen 10 000 Fr.; beide Veträge entsprechen dem Kostenvoranschlag. Sobald nun noch die Staatssubvention erkannt ist, so steht der Ausführung des Projektes nichts mehr im Wege.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN. Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).